

Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 178 | 1. Februar 1987 | 16. Jahrgang

Amstetten - Garnisonstadt

(von Friedrich Schweidler, Oberst d.Res.)

Die Bestrebungen der Gemeinde Amstetten, Garnisonstadt zu werden, reichen in die Zeit der Monarchie zurück. Schon 1905 wollte Bürgermeister Carl Kubasta mit Hilfe des kaiserlichen Schwiegersohnes und Schloßherrn von Wallsee, Erzherzog Franz Salvator, beim Kaiser erreichen, daß Amstetten eine Garnison bekommt. Der Gemeinderat von Amstetten war vor allem aus wirtschaftlichen Erwägungen an einer Garnison interessiert. Es bestand die Absicht, das Gelände um den ehemaligen Pöchhackerhof in der Ardaggerstraße (heute Ing.Figl-Wohnanlage) als Standort für die Kaserne anzubieten. Die Bemühungen blieben jedoch erfolglos, denn in Innerösterreich gab es schon genug Garnisonen. Vorrangig waren neue Garnisonen in den strategisch wichtigen Grenzräumen der Monarchie.

Nach dem Ende des 1. Weltkrieges im Jahre 1918 kam es in der 1. Republik zur Bildung von Volkswehrbataillonen. So wurde auch in unserem Bezirk für kurze Zeit das "Volkswehrbataillon Amstetten" stationiert. Das Kommando und eine Kompanie waren in der seinerzeitigen Hutfabrik "Ita" in Amstetten, die weiteren Kompanien in Waidhofen/Ybbs und in St. Valentin untergebracht. Aber schon bald wurde dieser Truppenkörper zur Grenzsicherung nach Marchegg abgezogen. Später mußte das Bataillon auf Grund der Bestimmungen des Friedensvertrages von Saint Germain aufgelöst werden.

Unfreiwillig wurde Amstetten Garnisonstadt, als Österreich am 13.3.1938 seine Unabhängigkeit verlor. Die deutsche Heeresverwaltung errichtete in Allersdorf zwei Barackenlager. Im Umkreis des heutigen Pfarrzentrums St.Marien entstand sehr rasch das Lager I. Am 22.11.1938 zog die schwere Artillerieabteilung III/AR 109 in das Lager ein. Als Unterkünfte dienten massive, auf einem Betonfundament aufgestellte Holzbaracken. Mit dem Bau des Lagers II begann man erst später. Es kam auf dem Areal der heutigen Voralpensiedlung zu liegen und hatte gemauerte Baracken. In dieses Lager sollte ursprünglich die Panzerabteilung I/PzR 32 verlegt werden. Wegen des Ausbruches des 2. Weltkrieges kam es aber nicht dazu. Die Heeresverwaltung baute außerdem im Stadtgebiet 6 Offiziers- bzw. Unteroffizierswohnhäuser.

Im 2. Weltkrieg waren die Lager mit folgenden Ersatzeinheiten belegt: Lds.Sch.Btl. XI/XVII (1939-1940), Gren.Ers.Btl.II/130 (1940 bis Kriegsende) und Art.E s.-u.Ausb.Abt.109 (ab Jänner 1945 bis Kriegsende). Vorübergehend kamen auch noch andere Einheiten hinzu. Weiters waren in der Berufsschule und in den sogenannten Flumbaracken in der Preinsbacherstraße männliche und weibliche Angehörige der Luftnachrichtentruppe (Flugmeldedienst) untergebracht. Im Gebäude des seinerzeitigen Arbeiterheimes befand sich das für den Kreis Amstetten zuständige Wehrmeldeamt. Ab 1944 wurde auch noch die damalige Oberschule als Lazarett in Anspruch genommen.

Aus dieser Zeit ist noch zu berichten, daß sich 1944/45 in der Art.Ers.- u.Ausb. Abt. 109 eine österreichische Widerstandsgruppe bildete. Sie hat bei Kriegsende unter der Führung des Hauptmannes Estermann in Hollenstein/Y. eine Aktion durchgeführt, bei der es unter den Widerstandskämpfern einige Tote und Verletzte gab.

Von den ehemals in Amstetten errichteten militärischen Unterkunftsobjekten steht derzeit nur mehr vom Lager II eine Baracke. Entsprechend ausgebaut und erweitert, wird sie vom SB-Markt als Verkaufshalle verwendet.

Für das Österr. Bundesheer der 2. Republik bestand schon seit seiner Aufstellung das Problem, daß es im militärisch so wichtigen Raum des westlichen Niederösterreichs keine Garnison gab. Die Bemühungen des Bundesheeres, Mitte der sechziger Jahre in der Forstheide nahe Amstetten eine Garnison zu bekommen, führten zu keinem Ergebnis. 1969 wurde aber im Bezirk Amstetten aus Reservisten ein Sicherungsbataillon (später Landwehrbataillon) aufgestellt, das unter der Führung von Major d. Res. Schweidler beispielgebend die Möglichkeiten eines Milizverbandes aufzeigte.

Durch den verstärkten Ausbau der Landwehr und auf Grund des neuen Raumverteidigungskonzeptes gewann die Errichtung einer Garnison im westlichen Niederösterreich immer mehr an aktueller Bedeutung. Zuerst bewarb sich 1976/77 die Statutarstadt Waidhofen um diese Garnison. Das Projekt scheiterte aber an überhöhten Grundpreisforderungen und an örtlichen Schwierigkeiten. In dieser Situation begann sich auch die Gemeinde Wieselburg für eine Garnison auf ihrem Gemeindegebiet zu interessieren.

Gerade zu dieser Zeit bot der Besitzer des Gutes Leithen dem Bürgermeister der Stadt Amstetten, Nat.Rat Johann Pölz, ein 24,5 ha großes Areal in der Katastralgemeinde Schönbichl für die Errichtung einer Bundesheerkaserne an. Der Bürgermeister ließ diese Chance nicht ungenützt und richtete sogleich, am 11. 11. 1977, an den Bundesminister für Landesverteidigung die schriftliche Bitte, die vorgesehene Kaserne in Amstetten zu bauen. In seiner Eingabe wies er darauf hin, daß nicht nur das Areal sehr günstig liege, sondern die Stadt auch eine ausgezeichnete Infrastruktur aufzuweisen habe . Das Militärkommando NÖ ersuchte schon 4 Tage später die Bezirkshauptmannschaft Amstetten um zusätzliche Informationen, und bereits am 16. 11. 1977 fand zwischen den Vertretern der Stadtgemeinde Amstetten und den zuständigen Offizieren eine Besprechung statt. Bei der anschließenden Besichtigung wurde das angebotene Areal in jeder Beziehung als geeignet befunden.

Alle im Gemeinderat vertretenen Parteien sprachen sich für eine Garnison aus und unterstützten das Vorhaben. Experten klärten alle anstehenden Fragen. Daraufhin faßte der Gemeinderat der Stadt Amstetten am 30. 6. 1978 einstimmig den Beschluß, die für den Kasernenbau benötigte Fläche von 17,2 ha umzuwidmen und für den Kauf auch einen Kostenzuschuß zu leisten. Da 3 ha des zukünftigen Kasernengeländes zum Gemeindegebiet Winklarn gehörten, war ein Tausch mit der Gemeinde Winklarn notwendig, damit die Garnison zur Gänze auf dem Gebiet der Stadtgemeinde zu liegen kam.

Unterzeichnet wurde der Kaufvertrag am 12. 7. 1978. Nun begann eine emsige Planungsarbeit. Der von der Architektengemeinschaft Swienty-Pontiller erstellte Plan sah den neuentwickelten Typ einer Landwehrkaserne vor, die Unterkunft für rund 1.000 Soldaten, aber Lagermöglichkeiten an Ausrüstung und Bewaffnung für ein Vielfaches davon bieten sollte. Für den 1. Bauschnitt waren 6 kreuzförmig angelegte Kompanieunterkünfte mit Kommando-, Wirtschafts- und Eingangsgebäude sowie Garagen und Lagerstätten vorgesehen. Die Vorfinanzierung des Projektes wurde der Firma Ferro-Construkt übertragen, als Generalunternehmer für den Bau fungierten die Firmen Halatscheck (Perg) und IBG (Baden).

Am 15. 3. 1979 übergab Militärkommandant Divisionär Maerker im Rahmen einer militärischen Feier auf dem Hauptplatz in Amstetten das Kommando des Landwehrstammregimentes 35 (LWSR 35) an Oberst Ing. Rudolf.
Bei dieser Feier würdigte Bürgermeister OSR Freihammer die Gründung der Garnison als eines der markanten Ereignisse in der Aufwärtsentwicklung der Stadt. Bezirkshauptmann HR Dr. Kandera hieß namens aller Gemeinden des Bezirkes das Amstettner "Hausregiment" willkommen.

Im Herbst 1979 erfolgte der Spatenstich zum Bau der Kaserne. Der eigentliche Baubeginn verzögerte sich allerdings anfangs durch schlechte Witterungsverhältnisse, doch schritten ab 1980 die Bauarbeiten zügig voran. Tatkräftig und auch finanziell unterstützte die Stadtgemeinde die begleitenden Baumaßnahmen, u.a. den Anschluß an das Kanal-, Wasser- und Stromnetz. Für die Familien des Kaderpersonals errichte die Siedlungsgenossenschaft "Neue Heimat" in Allersdorf eine große Wohnanlage. Am 26. 8. 1981 konnte die Schlüsselübergabe für 14 Wohneinheiten vorgenommen werden, weitere 14 Wohnungen waren ein halbes Jahr später bezugsfertig.

Am 8. 2. 1982 wurden die ersten Soldaten des LWSR 35 zum funktionsgerechten Einrichten der Kaserne von St. Pölten nach Amstetten verlegt. Und schon mit 1. 4. 1982 rückten 200 Mann zur Ableistung ihres Grundwehrdienstes nach Amstetten ein, obwohl Teile der Kasernenanlage noch einer Baustelle glichen. Die Mannschaftsunterkünfte waren schon fertig, nur der Weg dorthin führte noch über Schotter und Steine. Im Herbst 1982 war die 1. Bauetappe abgeschlossen. Es waren dafür rund 300 Millionen Schilling aus dem Bundesbudget aufgewendet worden.
Der Kasernenbau ist somit eines der größten Bauvorhaben, das je in Amstetten ausgeführt wurde. Schon während der Bauzeit hat man der Kaserne den Namen "Ostarrichi-Kaserne" gegeben und damit dem neuen Traditionsverständnis des Österr. Bundesheeres sinnfällig Ausdruck verliehen.

Der 29. 9. 1982 war für Amstetten ein denkwürdiger Tag. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde im Amstettner Stadion die Partnerschaft zwischen der Stadt und dem LWSR 35 besiegelt. Bürgermeister OSR Freihammer bezeichnete diese Feier als einen historischen Akt für die Stadt und gedachte bei diesem Anlaß auch der Verdienste seines verstorbenen Amtsvorgängers Nat.Rat Pölz um das Zustandekommen der Garnison. Nach der Weihe der von der Stadt gestifteten Regimentsfahne und der Übergabe eines Fahnenbandes der Gemeinde Neuhofen/Ybbs würdigte auch Verteidigungsminister Rösch in einer Ansprache die abgeschlossene Partnerschaft.

Im Kasernengelände konnte anschließend der NÖ Militärkommandant eine große Zahl von Festgästen zur offiziellen Kasernenübergabe begrüßen. Nach dem Baubericht des HR Dipl.Ing. Albach sprachen Bischof Dr. Zak und Superintendent Dr. Halert, die auch die Segnung der Gebäude vornahmen. Es folgten dann die Ansprachen des Landeshauptmannes Ludwig, des Bautenministers Sekanina und des Verteidigungsministers Rösch.

Die Redner hoben vor allem die friedenssichernde Aufgabe des Österr. Bundesheeres hervor. Mit der symbolischen Schlüsselübergabe und der Besichtigung der neuen Kaserne schloß diese eindrucksvolle Feier.

Die Bevölkerung war am Tag der "offenen Tür" am 6. 11. 1982 zur Besichtigung der Kaserne eingeladen. Ein Besucherstrom aus nah und fern setzte ein, schon zwei Stunden früher als vorgesehen, mußte das Kasernentor geöffnet werden. Insgesamt 6.433 Besucher wurden gezählt. Sie konnten sich davon überzeugen, daß sich die Kaserne mit ihrem äußeren Erscheinungsbild und den vielen Grün-Anpflanzungen sehr gut in das Landschaftsbild des Mostviertels einfügt.

Nach der Führung durch die Kaserne gab es wohl niemand, der nicht von den Mannschaftsunterkünften mit ABC-Schutzräumen, den automatischen Schuhwaschanlagen, den Trockenräumen, der modernen Küche mit angrenzendem Speiseraum für 350 Soldaten, den Aufenthaltsräumen und vielem anderen mehr beeindruckt gewesen wäre. Der Tag der "offenen Tür" zeigte augenfällig die Verbundenheit der Bevölkerung mit ihren Soldaten.

Ende 1982 trat Oberst Ing. Franz Rudolf in den verdienten Ruhestand und Oberstleutnant Robert Staribacher, ein in Ausbildungsfragen sehr erfahrener Offizier, übernahm mit Jahresbeginn 1983 das Regimentskommando. Seither erfolgte eine Personalaufstockung, weiters wurden 2 große Garagen für die Militärfahrzeuge gebaut und 500 Kfz-Abstellplätze im Kasernengelände geschaffen. Eine Schießanlage ohne Lärmbelästigung ist fertiggestellt, und für die Ausbildung konnte am Hengstberg (Gemeinde St.Martin-Karlsbach) ein geeignetes Übungsgelände erworben werden. Die Errichtung eines Werkstättengebäudes und einer Mehrzweckhalle steht allerdings noch aus.

Eine Reihe prominenter Besucher aus dem In- u. Ausland hat bisher die vorbildliche Kasernenanlage in Amstetten besichtigt. Das Regiment stellt sich auch immer wieder bei den Angelobungen und bei sonstigen Anlässen der Bevölkerung vor. Die Garnison ist im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben vollkommen integriert. Ebenso schätzen die Gewerbetreibenden die wirtschaftlichen Vorteile, die sich aus der Garnison ergeben.

Unter der Leitung des mit 1. 7. 1984 zum Oberst beförderten Regimentskommandanten wird eine straffe, zielorientierte Ausbildung durchgeführt. In der Truppe herrscht auch ein guter Geist. Für die Grundwehrdiener und für die im Regiment mob-beorderten Milizsoldaten (Reservisten) ist die Kaserne zu einer militärischen Heimat geworden. Milizangehörige aller Dienstgrade unterstützen sehr rege die Arbeit des Regimentes und helfen mit, die Einsatzbereitschaft ihrer Einheiten sicherzustellen. Hervorzuheben ist auch, daß sich bei den regelmäßigen Übungen der Milizverbände in den Einsatzräumen ein ausgesprochen guter Kontakt mit der Bevölkerung entwickelt hat.

Die Bewohner der Bezirke Amstetten, Melk und Scheibbs sowie der Statutarstadt Waidhofen/Ybbs begrüßen es, daß nunmehr ihre Söhne den Grundwehrdienst größtenteils in Amstetten ableisten können.

Die Ostarrichi-Kaserne ist nicht nur eine der modernsten und schönsten Garnisonen Österreichs, sondern sie hat sich unter der Führung ihres tatkräftigen Kommandanten auch im militärischen Leben eine Vorbildfunktion erworben, die ihrem Namen gerecht wird.

Mögen Österreichs Verteidigungsanstrengungen dazu führen, daß unserem Land immer der Friede in Freiheit gesichert bleibt!

Quellen- und Literaturnachweis

Auskünfte des österr. Kriegsarchivs u. des Militärarchivs der BRD in Freiburg i.Br.;

Einschlägige Aktenbestände der Stadtgemeinde Amstetten über die Errichtung der Kaserne;

Alois Schabes: Geschichte der Stadt Amstetten, 1964.